LIBER
EX LEGATO
SERENISSIMI PRINCIPIS
LVDOVICI,
DVCIS WVRTENBERGIAE,
FRIDERICIANAE BIBLIOTHECAE
ILLATVS.

Moßkovischer

Schauplatz/

Das ist/

Außführliche Beschreibung

und Herkommen

der Moßcowitischen

Groß-Fürsten/

samt

Deren Innwohnern Sitten/ Religion/ Vermögen/ Macht/ Reichthumb und Ordnung/

Wie auch

Deren denckwürdigen Begebenheiten in Krieg und Schlachten/ Leben und Absterben/ samt deren in Kupffer gestochenen Conterfaiten.

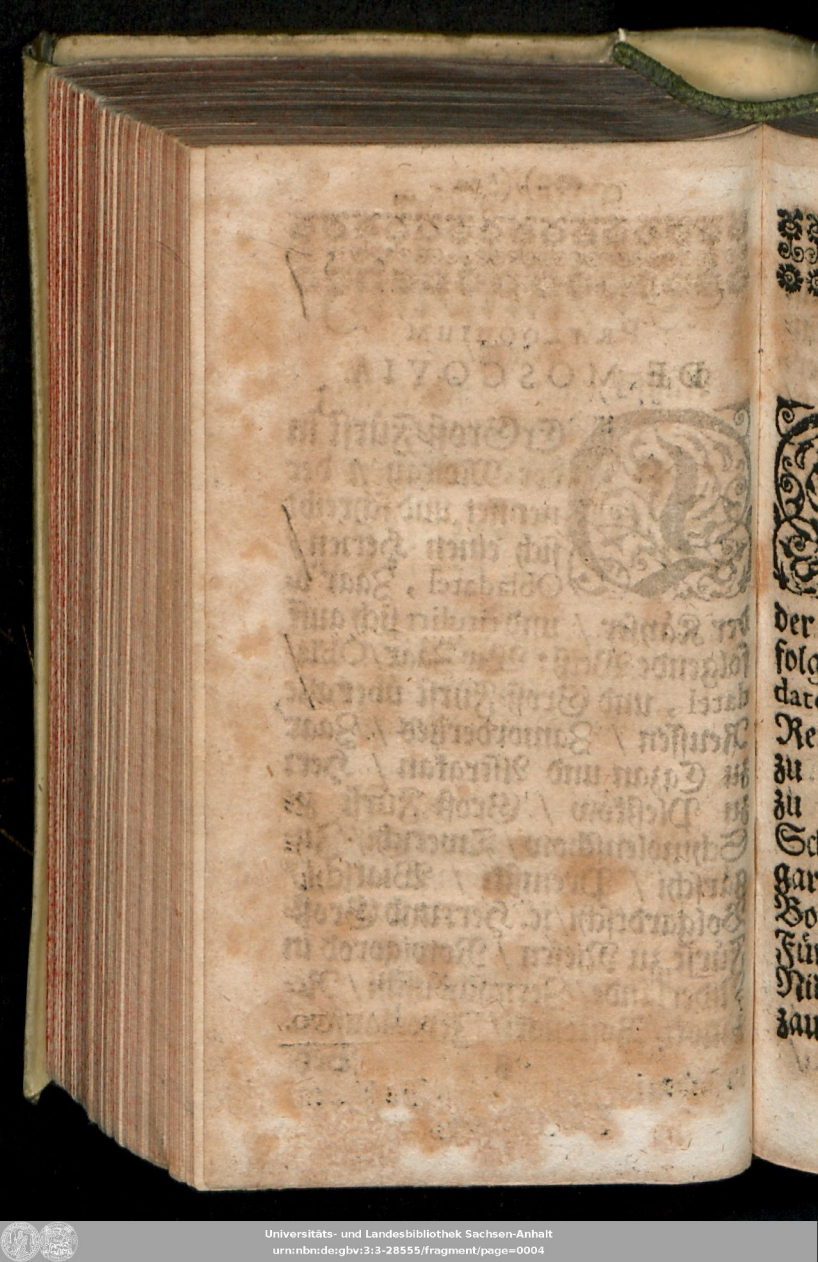
mit Fleiß beschrieben von

ALBERTO HEIDENFELD, BATAVO.

Franckfurt/

zu finden im Bencardischen Buchladen/

Im Jahr 1678.



PRÆLOQUIUM DE MOSCOVIA.

DEr Groß-Fürst in der Moscau / der nennet und schreibt sich einen Herren / Obladatel, Zaar oder Käyser / und titulirt sich auff folgende Weiß: Wir Zaar / Obladatel, und Groß-Fürst über alle Reussen / Zamordertzes / Zaar zu Cazan und Astrakan / Herr zu Pleßkow / Groß-Fürst zu Schmolenschow / Twerschi / Jugarschi / Premßki / Wiatschi / Bolgardtschi / ꝛc. Herr und Groß-Fürst zu Niesen / Nowigorod in Niderlande / Zernischouschi / Rezauski / Rostouski / Jeroslauschi /

Beyloneforschi/ Udorski/ Obdorschi / Condinschi und Siberien / und gegen Mitternacht / ein Mächtiger Herr über die Grusinschi Zaarer und das Land Kaberdinski/ ein Herr über die Circaßer/ und Igorsche Fürsten/ und ander Herrschafften mehr. Ein mächtiger Herr und Triumphator. Dieser Herr und Großfürst gräntzet mit dem König aus Schweden/ in Lapland/ Osterbodē/ Carelen/ Ingermanland/ Wodtzschipithin und Liffland: Mit dem Könige aus Dennemarck in Nordwegen/ bey Wardus und Lapland. Mit dem König in Polen/ in Liffland/ Littowen/ und andere Länder/ die mit Littowen seyn incorporiret, und werden Weiß-Reußland genennet / und haben beyde Römische und Griechische Religion, als Reußlemburg / Halicia / Belz/ Chelm/

Chelm/ Premißlia / Wolhinien/ Lükzko / Volodimeria / Krzemenoch / Mzißlavia / Witebßkow / Polozkow / Kiow/ darinnen viel veste Städt und Schlösser / doch meist von Holtz gebauet seyn/und haben vorzeiten ihre eigene Regenten und Fürsten gehabt / eben wie die Provincien und Fürstenthumb in Pohlen / über welche bißweilen ein Fürst / bißweilen zwölff geherischet haben / wie in ihren Annalibus und Chronicken zu lesen ist: Mit den Chrimischen oder Præcopischē Tatern/ die offt den Reussen pflegen einzufallen und ihr Land mit Mord und Brand jämmerlich verderben und verheeren: Mit den Fürsten/ die in Circassia wohnen / und heisen Quinque Montani, von den 5. grossen Gebürgen/ so im Lande seyn / dardurch einer in 8. Tagen reysen kan. Mit den Türcken/

Meden und Persern/in dem Caspischen Meer.

Woher der Name Moßkowiter oder Reussen gekommen seye/und wovon sie ihren Ursprung haben/ findet man unterschiedliche Meynungen / so wohl in ihren eigenen Chronicken / als in frembden Historien; doch muß man vors erste wissen / daß die Moßkowiter und Reussen einerley Volck seyn/ und vorzeiten von Ptolomæo und Plinio Roxolani geneñet worden: Etliche sagen / daß sie genennet seyn von einem Hertzog/ der Russus geheisen/uñ soll eines Fürsten Sohn in Polen gewesen seyn / und also von ihm Reussen genennet / welches etliche verneinen/weil Reußland älter ist als das Königreich Polen; und die Reussen sagen selber/daß Reußland vorzeiten Rossija geheissen hat/davon das Land

Reuß-

Reußland wäre geneñet worden/ und die Völcker Reussen/ welches auff ihre eigene Sprach bedeutet ein solch Volck / das von andern Ländern uñ Völckern abgesondert ist / und zusaṁen geflossen von allerley Nationen und Provintzen/ und hat seine eigene Fürsten und Regenten gehabt / die über sie geherrscht und regiert haben / daß aus ihrer eignen Sprach nicht allein gnugsam zu beweisen ist / sondern auch von ihren eigenen Fürsten und Regenten / die sie regierten/weil ein jeder insonderheit hat sein eigen Fürstenthumb gehabt/ und unterschiedlich regiert/und in der Sprach allein varirt, doch nicht anderst als von andern seyn pronuncirt und ausgeredet worden/ und gleichwohl hat einer den andern verstanden/welches am nechsten mit der Warheit / nach ihrer

eignen Außdeutung übereinstimmet. Daß ein Theil sagen/daß die Reussen Moßcowiter genennet werden von der Stadt Moßcau/ hat keinen Grund; dann der Moßcowiter Nam ist älter / als die Stadt Moßcau fundirt und gebaut worden ist/und seyn die Völcker/so an dem Bach Mosqui erstlich wohneten / Moßcowiter genennet worden / und hernach bekam das Schloß und die Stadt auch seinen Namen davon/die am Ufer des Wassers gebauet seyn/ und nachdem der Groß-Fürst seinen Sitz von Volodimeria dahin transferirte/ und alle Fürsten und Völcker im Lande unter seine Regierung zwang/seyn sie alle davon Moßcowiter genennet worden.

Weil ich aber befinde / daß die Völcker/so vorzeiten an dem Bach Mosqui gewohnet haben / nicht so groß und mächtig gewesen seyn/ daß

daß sie mit ihren benachbarten Fürsten und Königen hätten können Krieg führen / viel weniger Länder unter sich zwingen / ehe der Großfürst seinen Sitz von Volodimeria dahin gelegt / duncket mich mit allem Rechte / daß die Moßcowiter eines theils von dem Bach Mosqui, eines theils auch von Mosoch, des Japeths Sohn / genennet seyn / der erstlich in Scythia Asiatica, an dem Euxinischen Wasser / bey dem Brunnen Thermodoon wohnete / und weil er in Sitten und Gebärden / mit seinen groben abscheulichen Thaten / so greulich und tyrannisch war / ist er von dem König in Lydien / davon an andere Oerther gegen Mitternacht verjagt und getrieben worden / und hat also in der Flucht und Verjagung sich niedergesetzt zwischen denen Wassern / Tanais, Boristhenes, Wolga,

und Mosqui, da seine Nachkommen heut zu Tag noch wohnen/ und jetziger Großfürst seinen Sitz hat/ und seyn die Nachkommen mächtig und groß gewachsen und gestiegen / daß sie nicht allein ihren benachbarte Ländern/ sondern auch fremden Nationen schröcklich worden/ daß die sich für ihn fürchten/ welches auch mit dem Namen und Thaten übereinstimmet. Dann Mosoch oder Muschkowita, bedeutet so viel als einer / der ein greulich Leben führet / und seinen Bogen spannet und ausstrecket / und will schiessen / welches die Moßkowiter auch thun / und lernen von Jugend auff mit Bogen und Pfilzen schiessen/ und gehen umb/ und üben sich in allen scheußlichen und greulichen Thaten und Handlungen/ davon der Psalm David redet klärlich und spricht: Heu mihi,

quod

quod exulo in Meseck! sollen hiermit die Reussen und Moßkowiter nicht gemeinet seyn / kan ich nicht wissen / welche Völcker es sonst seyn müssen. Dann sie haben von Anfang gebraucht / und gebrauchen noch heut zu Tag / so wohl im Krieg / als wann sie Vögel und Wild schiessen / Bogē / Armbrust / Pfeile und Pflitzen / und seyn damit so behend / geschwind und erfahren / daß sie selten einen Pflitz vergebens wegschiessen: sie haben Bogen auff allerley Manier / sehr kunstreich gemacht / und mit allerley Farben ausgestrichē und ausstaffiert / daß in andern Ländern ihres gleichen nicht zu finden seyn.

Ihre Grausamkeit / abscheulich Leben / barbarisch tyrannisch Wesen ist vielen gnugsam bekand / die in dem Land gewesen seyn / insonderheit den jenigen / so aus fremb-

den Ländern seyn gefangen dahin gebracht worden / und haben die gefängliche Pein und grosse Marter müssen ausstehen. Dañ sie gedencken und speculiren Tag und Nacht auff neue Muster / wie sie den Menschen können und mögen Plage anlegen / mit hencken / sieden und braten / daß keine Nation, entweder Türck oder Tartar / schröcklicher und greulicher thun kan; Ja wann Berillus bey ihnen wäre gewesen / der dem Tyrannen Phalaridi den ehernen Ochsen geschenckt / die Menschen damit zu martern und zu plagen / fürwahr sie hätten ihn nicht in den Ochsen gesteckt / sondern ihm gewißlich grosse Verehrung gethan / daß er eine solche Peyn erfunden hätte / daß die Menschen / so in den Ochsen gesteckt waren / könten brüllen wie Ochsen. In Sitten / Gebärden und Ceremonien seyn sie so abscheu-

scheulich uñ barbarisch/daß sie sich nit allein mit allen Sodomitischen Sünden beflecken / sondern rühmen sich noch davon/daß sie solche begangen haben. Wenn sie zu gast gehen/ oder halten daheim Mahlzeit/essen oder Trincken/so sind sie so unverschämbt / daß sie nicht allein schlucken und die Nothen zehlen/sondern thun auch das schändlicher und gröber ist / das die Natur an andere Oerther zu thun erfordert/und lassen etliche nacheinander hinstreichen / und treiben ihr Gehey darauß / welches unhöfflich ist für züchtigen Ohren zu reden.

Daß aber ein Orth des Lands/ weiß Reußland genennet wird / meyne ich / daß es umb der Ursachen willen geschehe/daß die Männer des Sommers weisse Hüte auff ihren Köpffen tragen /

und daß die Weiber ihr Angesicht mit Bleyweiß zieren und schmücken, eben wie die Zagathainer von den Reussen werden Grünköpff genennet / und die Cathainer Schwartzköpffe / von den unterschiedenen Farben und Coloren, die sie auff den Häuptern gebrauchen / und nennens Turbant.

Nun wollen wir weiter handeln von den vornehmen Seen / Flüssen und Refieren / so in Reußland entspringen / und hinein fallen in die Tartarey und andere Länder / und anfangen von dem Caspischen Haaff oder Meer / darumbher vielerley Völcker wohnen / und besondere Länder gelegen seyn / als Astrakan, Circassia, Nagai, Turgomensis, Jurgense, Persien / Meden, Gilien / und die Zwolgauische Tartarn. Das Caspische Meer / welches in seinem Umkreiß 2800. Meilen

len haben soll/ist ein Saltzwasser/ und ein groß geraumer See wie ein Lachen/und ligt 6. Meilen unter Astrakan, da der Fluß Wolga sich in 72. Außflüsse theilet / und fallet in das Caspische Meer. Die Wolga fleust nicht allein wie eine Mutter mit ihren Kindern aus Reußland hinein / sondern auch viel andere Reiren/Ströme und Bäche / so von andern Ländern hinein fallen / und fleust keiner davon aus/weil es so niedrig ist/ daß es alle Wasser zu sich nimt. Es hat hohe Gebürg um sich/und ein trockenes Land / daß einer dahin zu Land reysen kan/wovon das Wasser gesaltzen ist/weil es eine Lacken ist / und so weit von dem grossen Meer ligt/ meynen sie/ daß es soll verursachen / der edle Saltzberg Busin,der 6.Meilen davon ligt/un auch andere Saltzberge so umb/

und neben diesem heimlich verborgen ligen / wenn gut Wind und Wetter ist / kan man in fünff Tagen/da es am breitsten ist / übersegeln. Die Länge wird gerechnet / von der Wolga gegen Orient, biß an das Königreich Jurgensi, dahin man mit zimlichem starcken Wind in fünff oder sechs Tagen segeln kan. Der halbe theil von dem Meer ist nicht über vier Fäden tieff / es hat ein weissen Sand / davon das Wasser gantz hell und klar scheinet. Der ander halbe Theil ist so tieff / daß kein Grund und Boden zu finden ist / und das Wasser ist so schwartz wie Pech: Mitten auff dem Meer / da es am tiefffsten ist / stöst es zusammen / wie zimbliche Ströhme / und macht eine grosse Klufft / welches zwar nicht allzeit geschicht / sondern auf gewisse Zeit im Jahr / und fallen die Ströhme biß-

bißweilen so starck / daß die Schiff / wann sie dran komen / und haben nicht einen guten durchtreibenden Wind / bleiben allda stillstehen / uñ müssen wieder umbkehren / und können durchauß nicht fortkommen / biß ein zünlich starck Wetter komt / das sie von dannen treibet. Weil aber das Wasser da am tiefsten ist / bekommen die Schiffe davon keinen Schaden / so lang biß sie mit dem Winde abgetrieben werden. In dem Meer ligen viel Insulen mit schönen Städten uñ Flecken / so von Leuten bewohnet seyn / ja man findet auch viel Insuln in dem Meer die unbewohnet seyn. Die See Jvvanovv, ist eine unter den gröstẽ Seen in Reußland / und sehr fischreich von allerley Arth / und ligen umbher viel grosse Wälder / und nennen die Reussen den fürnehmbsten Wald

Epi-

Epiphanovv, der acht Meilwegs von dem Schloß Tula ligt/in dem Fürstenthumb Rezan.

Aus dieser See entspringen zween schöne Refieren / die eine heist Schaet, uñ kehret seinen Lauff nach Orient zu / und nimmt den Fluß Uppa mit sich / der bey der Statt Tula laufft/ darnach fleust er schnell in das Wasser Occa. Die ander heist Tanais, und entspringt aus derselbigen See / bey einem Dorffe / Doncho genant / davon das Wasser seinen Nahmen hat / und wird auff Reussisch Don, auf Latein Tervis genennet/und gehet nach der Meotischen See/die zimlich groß/weit/und breit ist / wegen der vielen Wassern und Refiern so darein fliesen/daß man darauf nach Capha,und andere Stätt mehr in der Türckey segelen kan. Des Frühlings und Herbsts wañ

das

das Wasser groß und hoch ist/ kan man mit grossen Schiffen uñ Naven nach Asopk kommen/ da ein überauß grosser Handel von frembden Nationen getrieben wird/ die dahin kommen mit allerley Gütern/ so man nennen kan/ weil sie Accis- oder zollfrey seyn.

Das Wasser Don scheidet Europam von Asia, und kehret erstlich seinen Lauff etliche Meilen nach Orient zu/ und durchwandert die Wüsteney zwischen Cazan und Astrakan, und lauffet sieben Meilen auff einem Ort/ nahe der Wolga, endlich aber lencket sie sich nach Mitternacht und Mittag/ und bald darauff gehet sie in den Meotischen See/ davon die Hauptstatt Chrim, oder Præcop, da der Tartarische Käyser seinen Sitz hat/ nicht über 30. Meilen seyn/ von dieses Wassers Ursprung/ biß an den

See Mæotis seyn zu Land noch über 80. Meilen / weil es aber so krumb lauffet / seyn zu Wasser etliche hundert Meilen.

Auf beyden Seiten dieses Flusses / ist ein schön herrlich Land mit allerley fruchtbaren Baumen bewachsen / und auf vielen Oertern schöne / und wolriechende Wiesen / die wol fünff / und sechs Meilen / weit und breit seyn / welche des Sommers / von dem Graß / Blumen uñ Kräutern / so da wachsen / ein schönen herrlichen / wohlriechenden Geruch geben / eben als wañ einer im besten Kräutergarten wäre. Am Gestade des Wassers / wachsen edle Kräuter / und die herrliche Lacrisia davor mañ in den Apotecken viel Geld gibt. Da ist auch die Menge von Imen und Honig. Da findet man überflüssig allerley Vögeln / Wild und

Fische

Fische / daß ein reysender Mann umbsonst alles gnug haben kan / wann er mit Saltz und Brod versorget ist / uñ bey sich hat ein Rohr Kraut und Bley / und ein Angel / damit einer schiessen / und fischen kan / und nicht so faul und träg ist darnach zugehen / dann ein Jäger und Fischer unverdrossen / hat es manchmal genossen.

Der weit berühmte Fluß Wolga, entspringt dē Furstenthumb Aschow Demetu, aus einem tiefen See / Tronow genant / und ligt in dem Walde Wolkonßki.

Von dieser See Tronow, entspringen viel andere Reßern / und stossen zusamen 2. Meilen davon in einem See Volko genant / darauß anfänglich eine kleinere Bach fleust / die den Nahmen Volga hat bekommen / und bleibet nicht lang

so klein / sondern wächst und nimt zu von den andern vielē Wassern / so hinein lauffen. Diß Wasser Wolga laufft vielen grossen Stätten vorüber / als Twer, Casbin, Chlopia, Uglitz, Jaroslaw, Custrom, Galitz, Murom, und viel andern / und hernach nach Nisen / Neugarten / und kehret sich gegen Mittag zu nach Vasdigorodt, da da die Mortua die Tartarn von den Chrimischen scheiden / und fleust hernach etlich hundert Meilen hinunter ein wenig gegen Orient zu / in den Strom Resсinda, und scheidet die Cazansche Tartarn von den Nagaiern, die Astranischen von den Chrimischen / uñ gehet bald darauff gegen Mittag / mit einem starcken geschwinden Lauff bey dem Schloß Astrakan vorüber / und fället in das Caspische Meer / und gefriert des Winters

ters nimmer zu/ weil das Land gegen Mittag so weit unter der Sonnen ligt/ daß kein Frost noch Kälte da etwas schaffen kan.

Das Wasser Wolga nimt zu sich in seinem umschweiffenden Lauff/ viel grosse und kleine Reßieren / Flüsse und Ströme/ daß es unter und oben Astrakan zwey und siebẽtzig Flüß von sich wirfft / die alle in das grosse Mare Caspium fallen. Zwischen Cazan und Astrakan ist es an etlichen Orthen so groß und breit / daß man grosse Holm und Insuln findet / etliche Meilweegs lang / darauff allerley Bäume wachsen/ als Eychẽ/ Buchßbäum. Espen/ Bircken / Hasel / Eldern/ Büchen/ und viel andere eine grosse Anzahl. An dem Rand auf beyden Seithen seyn schöne Holtzungen / lustige Wiesen / und schöne Weyde vor das Vieh uñ Schaaff.

da

da wachsen schöne wohlriechende Kräuter uñ Gewürtz/die ein herrlichen Geruch von sich geben.

Auf den Insuln und der Nagaischen Seithen wächst Lacrizia, Rhabarbarum, und andere schöne Kräuter / davon die Tartarn keinen Verstand haben / und nicht wissen / wie sie dieselben gebrauchen sollen.

Die Moßcowiter sagen auch/ daß da eine Frucht wachsen solle/ welche eine runde Saat träget/ Melonen nicht sehr ungleich/doch etwas runder / und wächst einer Elen hoch/ und nennen es auff ihre Sprach Boranetz, weil es scheinet wie ein Lamb / dann es soll haben ein Haupt / Augen / Ohren/ und alle Glieder / wie ein junges Lamb / das Fell aber das es hat/ soll sehr klein und subtil seyn / daß die

Weiber dasselbe zu Haupttüchern gebrauchen können: Sie berichten auch / daß in demselbigen Zweig und Staude / etwas soll von Blut und kleinem Fleische seyn / doch soll die Materia außsehen wie Krabbēfleisch. Es soll auch Klauen und Hörner haben nicht wie ein Lam / sondern rauh wie Wolle / und gewachsen wie Hörner und Klauen. Die Wurtzel soll mitten auff der Staude sitzen / und soll essen / und so lang leben / daß es Graß um sich hat. Wañ aber das Graß vertrocknet uñ mangelt / soll auch die Wurtzel sterben und verschwinden. Es soll haben einen schönen süssen Geschmack / daher die Wölffe / und andere wilde Thier sehr darnach lauffen / und wollen darvon fressen / welches doch ein seltzames und wunderbahres Ding ist / wann es sich in der Warheit so befin-

befindet / wie die Reussen davon melden/doch ist bey GOTT kein Ding unmüglich / er macht alles nach seinem Göttlichen Willen und Wohlgefallen.

Auff der Seithen/ da die Wolga sich erstrecket an die Chrimischen Tartarn / findet man feine lange Büsche / nnd Haselbaume/ welche viel grössere Nüß tragen / als bey uns und andern Orthen wachsen / da findet man auch ander Gehöltze ein viertheil / halb / drey/ oder vier Meilen lang und breit / voll kleiner dicker Kirschbäumen / die jährlich zweymahl Früchte tragen / und seyn die Kirschen sehr gut/süß und natürlich zu essen/ doch findet man auch andern Orten ein andere Art/die etwas saurer seyn/ sie wachsen geschwind / und werden bald reiff/ weil das so weit gegen Mittag ligt/

ligt/ und die Sonne stärcker würcket als bey uns. Dieselbige Bäume tragen so viel Frücht uñ Beer/ daß man/ wañ sie reiff seyn/ nicht das Laub sehen kan/ denn die Aeste und Zweige auff den Bäumen hangen so sehr voll/ daß man die Spitze auff den Bäumen nicht sehen kan/ und biegen sich auff die Erden/ wie die Aeher und Halm des Korns von dem Regen/ wann es reiff ist/ und nun soll eingeerndet werden. Der gantze Busch scheinet so roth/ gleichwie ein roth Wand über die Bäume gezogen wäre/ so weit einer mit den Augen sehen kan. Auf dem flachen Feld/ drey oder vier Meilen von dem Wasser/ findet man selten Büsche oder Wälder/ sondern bey dem Strohm allein/ wie auch bey den andern Reſieren/ Flüssen und Bächen/ die in die Wolga fallen/ bey

welchen die Tartarn pflegen ihre Schaaff zu weyden, weil allda gut Graß ist.

Dieser Strom ist auch reich an allerley Fischen / insonderheit findet man darin ein Art der Fische / den sie neñen Weißfisch, und siehet fast einer Brasen gleich / doch ist er allzeit zweymahl gröſſer und breiter / hat weisse Schuppen / die ein solchen Glantz von sich geben / wie Perlen und Silber.

Dieser Fisch hat die Natur / wann ihr viel zusam̃en kommen / springet einer auff / und scheußt lang auff dem Wasser / drey oder vier Büchsen-Schüß / so schnell und geschwinde / daß kein Vogel geschwinder fliegen kan / und ist überall sichtbar / und ist ein sehr feister Fisch / gut zu essen.

Allda werden auch Fisch gefangen / die da haben eine lange Spitze /

tze/ und klein rund Maul / als Severuga, Cetrin, Salmen/ Stürlein der sehr fett ist / und hat einen guten Geschmack/ wenn er frisch ist/ und wohl gekocht.

Bey Astrakan wird auch ein Fisch gefangen/ der von den Reussen Soom genannt wird: Er hat einen runden Kopff / und ist sehr dick und groß/ und ungefehr drey Elen lang/ und ist so starck und begierig/ daß er ein Stuck Fleisch eines Centners schwer/ einschlucken kan. Wann der Fisch einen Menschen bey dem Fuß oder Hand fasset/ zeucht er ihn an den Bodē/ ertränckt ihn / saugt hernach das Blut aus / und frißt das Fleisch gar auff. Er ist fett wie Speck/ und taugt darumb nicht zu essen/ außgenommen ein kleines Stück vom Schwantze / sie fangen ihn mit frischem Fleisch/ das auf grosse

Hechtzähne wird gestecket / und rucken ihn damit aus dem Wasser auf das Land / und sieden Drahn drauß / weil an ihm wegen der Fettigkeit nichts besonders zu essen ist.

Die See Bielozor, darein ein fest Schloß mit demselbigen Namen gebauet ist / hat in die Länge 16. Meilen / in die Breite 12. Meilen / derselbige See ist sehr tieff / und hat deßwegen keine besondere Fische / und ist darzu der Fisch / so darinnen gefangen wird / sehr dünne und mager / und hat keinen guten Geschmack. In denselben See fliessen 36. Ströme und Reßieren / und fleust nicht mehr als einer wider herauß / der Sohna heiset / und fället in das Wasser Mologa, das in dem Fürstenthumb Neugarten entspringet / und laufft hernach bey der Stadt Cholopia in das Wasser Wolga.

Der

Der Strohm Waza fleust zwischen der See Bielezor und Wolga, und entspringt aus einem Morast, und laufft bey dem Schloß Swetzogorodt, und fället in den Fluß Dwina, der seinen Gang nach der Stadt Colmogorodt lencket/ und fällt in das grosse Meer/ bey dem Closter St. Nicolai, da die Schiffe aus Holland/Engeland und Hamburg hinsegeln / wegen des guten Meerhafen so allda ist.

Der Strohm Dwina wird im Frühling so groß und breit / von den andern Wassern und Flüssen/ so hinein fallen/und auch von dem groß und vielen Schnee und Eyß/ so da zerschmiltzet und auffdauet/ daß er wie Nilus in Egypten / das Land befeuchtet / und wird davon so schön fett und fruchtbahr / daß es nimmer keinen Mist bedarff. Daß da wächst so schön und über-

flüssig Korn/und wird so bald und geschwind reiff/ als irgend an einem andern Ort im gantzen Land.

Das Wasser Suchana entspringet zehen Meilwegs/überhalb der Stadt Wologda, aus einer Quell/ und gehet erstlich durch einen tieffen Morast/vor einem Dorff/das Zuchana Drevvone genannt wird/ davon der Strom seinen Namē bekōmen/ und wächst hernach immer grösser und grösser/ von den andern vielen Wassern und Ströhmē/so hinein fallen. Er lauft durch die Stadt Wologda, und kehrt sich darnach gegen Mitternacht/ und laufft bey der Stadt und Schloß Tettmar fürüber/nach der Stadt Ustuga zu/die 100. Meilē von Wologda ligt. Dahin kompt noch ein ander Strom von Mittag/ der heist Juga, und stossen unter der Statt zusammen/und verlieren ihre vorige Namen/und werden allein

Dvvina genannt: denn Dvvie, heist auf Reusisch zwey, weil von zweyen Wassern eines wird gemacht/ und gehet in vollem Lauff/ wie vorgemeldet/ in das grosse Meer/ bey dem Closter S. Nicolai, da die freinden ihre Güter ausschiffen/ und können mit Schiffen und Kahnen von S. Nicolai durch das Wasser Dvvina kommen/ in den Fluß Zuchana, nach der Statt Wologda zu und aus dem Wasser Wolga, nach der Stadt Jarislavv, von dañen sie hernach ihre Güter auff dem Land nach der Moßcau bringen köñen.

Das Wasser Mosqui, entspringet 18. Meilen von der Moßcau/ nicht weit von der Stadt Tvver, und fleust durch die Stadt Moßcau bey dem Schloß/ und fällt 6. Meilen überhalb Moßcau/ in das Wasser Occa.

Der Fluß Jagusa, entspringet aus einem Brunnen/ ein Viertel

Meilwegs von der Stadt Moskau gegen Orient, und fleust durch die Stadt mit schnellem Lauff / in die Bach Moſqui.

Die Bach Neglina, kompt aus einem Moraſt von Occident, eine halbe Meil von der Moskau, und stellet seinē Gang durch die Stadt bey dem Schloß fürüber / und fälset 24. Meilen von der Stadt Wolodimer, in das Wasser Occa.

Der Fluß Ugra, ist ein schön tieff Wasser / und hat seinen Ursprung etliche Meilen von dem Schloß Dorogabus, in der grossen Wüsteney / zwischen der Stadt Worotin und Coluga, und fället in das Wasser Occa. Und ist vorzeiten die rechte Gräntze gewesen / zwischen Reußland und Littauen.

Das Wasser Occa, entspringet aus einem grossen Moraſt / in dem Fürstenthumb Rezan, 78. Meilen

von

von der Moßkau/und lauffet fürüber bey den Städten / Rezan, Worotin, Orlow, Alexi, Coluga, Cirpokow, Caspin, Columen, Cassinow, Murom, und daselbst kehret es nach Mitternacht zu/und fällt bey Nisen Neugarten in das Wasser Wolga.

Der Edle Fluß Neper, auff Latein Boristhenes, entspringt in dem Fürstenthumb Rezan, aus einem grossen Morast oder See / bey einem Dorffe/das Dniepiezsche genannt wird / davon das weltberühmte Wasser seinen Namen bekommen hat. Er ist erstlich sehr klein/ biß daß ein ander Reser dazu kompt/von der Sonnen Untergang/die Nieprez heiset/und fället in die Neper, davon sie viel gröſſer wird / als sie im Anfang gewesen ist/und gehet erstlich/wann er sich gegen Mittag lencket / bey der

Stadt Wiesmo fürüber/ darnach kehret er sich umb nach Orient, und gehet bey der Stadt Dorogabus, Schmolenskov, Orso, Dubrovva, endlich fleust er wieder nach Mittag zu/ bey der weltberühmten Stadt Kiovv fürüber/uñ von dannen laufft er durch die grosse Wüsteney der Chrimischen Tartarn/und nimmt viel Wassers unterwegen mit sich/ und fället in das Euxinische Meer.

Der Strom Dvvina, entspringt aus einem Morast/ zehen Meilen von dem Fluß Neper, in dem Fürstenthumb Rezan, und lencket sich erst nach Occident zu/und nimmt ein ander Wasser zu sich/ wächset groß / und wird aus zweyen ein Strom gemacht/ der heisset Dvvina, er fleust auch zwantzig Meilen nach der nahmhafften Stadt Vilda in Littauen/ und daselbst kehret

ret er nach Mitternacht zu / und laufft für den Städten fürüber / nemlich Witepschow / Polozokow. Riga / uñ fället bey Dynemünda in die Ost-See.

Der Fluß Lowat ist auch nicht geringer / als der Dvvina, und entspringt aus einem Morast / nicht weit von dem Wald Walkonski, da das Wasser Jvanovv ist / und laufft gegen Occident, 40. Meilen nach der Stadt Welikilucki, und kehret sich darnach gegen Orient, und fällt in das Wasser Ilmen.

Der See Ilmen / ligt eine halbe Meil von der grossen Neugard / und ist 12. Meilen lang / und acht Meilen breit: in dieselbige fallen noch zween Ströme / Lovva und Schölona, und fleust wieder einer daraus / der heisset Wolkovva, gegen Orient, und ferner gehet er

bey der grossen Neugard/und fället 32. Meilen davon gegen Occident, in die Laduga-See.

Die See Latuga, hat seinen Namen von der Schweden König/ Magno Ladulas bekommen/und ist ein reicher See von allerley Fischen/ nicht sehr tieff / und scheidet Carelen von Reußland / und ist hundert Meilen lang/uñ 60. Meilen breit. In demselben See findet man viel schöne/lustige Holm und Insuln / kleine und grosse / da die Bauren des Sommers ihr Viehe weyden. Die Einwohner können sich auch da wohl verbergen und verkriechen / wann Krieg ist/daß der Feind sie nicht kan antreffen; Rund umb das Wasser her/findet man feine kleine ausgebaute Flecken/ Dörffer/ Clöster/Kirchen/ und Capellen / von Steinen und Holtz gebauet.

Die-

Dieses sey also kürtzlich von den vornembsten Wassern / Seen / Flüssen und Reßieren vermeldet / so in Reußland entspringen / und gelegen seyn / unangesehen / daß mehr andere kleinere und grössere da zu finden seyn / davon gnug zu schreiben wäre. Weil ich aber derer Namen nicht eigentlich weiß / viel weniger wo sie entspringen / und ihren Lauff hinkehren / hab ich unterlassen / etwas davon zu schreiben. Dann es ist besser ein Ding übergehen und bleiben lassen / als etwas ungewisses und ungründliches fürbringen / und ans Liecht geben. Hab aber gleichwohl neben Beschreibung der Provintzen / derer meistentheils ich von andern glaubwürdigen Leuten bin kundig worden / angezeigt und vorgebracht / daß nun keiner weitern Erklärung vonnöthen ist.

I.

Basilius Magnus, Dux Moscoviæ.

FUrst Basilius Demetriwitz tritt ins Regiment nach seinem Vatter Anno Christi 1537. er verneuerte den Krieg mit den Tartarn / eroberte Bulgarien / und verjagte ihn auß Reußland. Er hatte einen Sohn mit Namen Basili Basiliwitz Temnoi, das ist finsterachtig / und bekam den Namen davon / daß ihm die beyde Augen waren ausgestochē.

Sein Vatter Basilius verdachte sein Gemahel Anastasiam Ehebruchs halben / und wolte nicht glauben / daß der Sohn von ihm / sondern von einem andern gebohren wäre / derohalben nicht wollte geschehē lassen / daß er nach seinem Todt sollte Großfürst seyn / sondern ordnete seinen Bruder Fürst Gregori, welches den Unterthanen

nicht

Basilius Magnus Dux
Moscouia

nicht wolgefiele / weil er ein strenger und ernsthafftiger Herr war / stunden derhalbē dem Sohn bey / hielten sich an ihn / und ruften ihn vor einen Großfürsten des Landes aus / welches Gregorium verdroß / und nicht leiden kunte / zog zu dem Tartar / und bat ihn er wolte seinē Oheim zu sich fordern / uñ zwischē ihnen urtheilen uñ sententioniren, ob er / oder Basilius Großfürst seyn, und über das Land herrschen sollte.

Da er erschien / sagte der Tartarische Käyser durch Vorbitt uñ Intercession eines seines vertrauten Raths / daß Fürst Gregorius sollte das Regiment behalten / wie sein Bruder in Gegēwart seines Sohnes Basilij testamentirt hätte / welches da Basilius hörte und erfuhr / fiel er auff die Knie vor dem Tartarn / bittend / daß ihm möchte erlaubet werden zu reden / welches ihm auch erlaubet ward / und

und bat er mit grosser Demuth/ das ihm mögte gehalten werden/ was ihm zuvor mit Brieff und Siegel versichert wäre, weil eines lebendē Menschē Wort uñ Gelübd kräfftiger seyn/ und mit grösserer Macht und Ernst solten gehalten werden / als eines todten / und sprach weiter / daß Gregorius sein Vatter nur allein seines Vattern Brieffe/ der schon todt ist / daß er regieren solte / er aber hätte des Tartarischen Kayſers Brieff/ mit einem vergulten Siegel bekräfftiget/ der noch lebendig wäre / und gebührete mit allen Rechten / fester und kräfftiger gehaltē zu werden/ als seines Vatters / der vorlängst tod wäre.

Da dieses der Tartar hörete/ bedacht er sich nicht lang/ sondern cassirte von Stund sein vorig Urtheil/ und befahl Basilio, über das

Land

Land zu herrschen und zu regierē/ damit Gregorius übel zu frieden war/ und samlete ein groß Kriegsheer/ betrang und verjagt ihn von der Moscaw mit Gewalt / daß er die Flucht nehmen muste in das Fürstenthumm Uglitz / das sein Vatter ihm zur seiner Auffenthaltung gegeben hat / und regirte darnach Fürst Gregorius das Großfürstenthumb Moßkau / so lang er lebete.

Nach seinem Todte aber solte die Regierung an den Fürsten Basilium kommen/ und seine Erben/ darumb so bald Fürst Gregorius todt war/ trat Fürst Basilius wiederum in das Regiment/ welches des Fürsten Gregorij Söhne Andream und Demetrium hefftig verdrossen/ und belägerten Mußkow/ und verjagten ihn nach dem Kloster Trois, da er sich versperrete und

te und verbarg / ließ auch starcke Wachten umb sich setzen / daß er nicht unversehens von ihnen sollte überfallen und erwischt werden.

Die Brüder aber / da sie dieses vernahmen / gedachten sie an eine andere List und Geschwindigkeit / und schickten etlich 100. Wagen mit Heu / Stroh und anderer leichter Wahr an das Closter / darunter Kriegsvolck verborgen lag / da die Fuhrleuth des morgens frühe vor die Pfort kamen / eröffnete der Wachtmeister die Pforte / keines bösen sich vermuthend / da sprang alsobald das verborgene Kriegsvolck hervor / erschlugē die Wacht / nahmen den Großfürsten Basilium gefangen / stochen ihm beyde Augen aus / und brachten ihn mit Weib und Kind nach Uglitz. Darüber die Reichs-Stände auff die

zween

zween Brüder sehr erbittert wurden / und verjagten sie nach groß Neugarden / satzten den Großfürsten Basilium wieder in das Regiment / und brachten ihn nach der Moßcau / allda er mit gutem Frieden biß an sein End regierte.

Von der Zeit an / da Wolodimer Monomach regierte biß an diesen Basilium, seyn die Reussen den Tartarn allezeit zinßbar gewesen / und haben die Reussen viel Fürsten gehabt / da ein jeder seinem eigenen Land und Fürstenthumb vorgestanden / darum auch der Tartar ihnen allezeit obgelegen / weil sie unter sich selbsten nicht einig gewesen.

Jwan Basiliwitz Grotzdyn des blinden Großfürsten Basilij Sohn / nahm nach seines Vatters Tod das Regiment an. Er hatte im Krieg groß

groß Glück und Sieg/ und nahm zum Ehegemahl Mariam des Fürsten Michaëlis Tochter von Twer/ und zeugete mit ihr einen Sohn/ genannt Jvvan. Nach der Hochzeit verjagte er seiner Frauen Vatter/ und nahm sein Fürstenthum ein/ zugleich eroberte er die grosse Neugard / und andere mehr Fürstenthümmer/ zwang alle Fürsten im Lande / ihm unterthänig und gehorsamb zu seyn/ und titulirte sich einen gebietenden Herrn über alle Reussen / und einen Großfürsten zu Wolodimer , Moßkau und Neugard.

Nach Absterben seiner ersten Fraue Marien, freyete er des Keysers Emanuelis Tochter von Constantinopel Sophiam, mit welcher er zeugete fünff Söhne/ Gabriel, Demetrium, Gregorium, Gemen, und Andream.

Er

Er theilte das Land unter sie ehe er starb / seinem Sohn Jvvan von der erste Frauen gab er das Groß-Fürstenthumb Moßkau / Gabrieln räumte er ein die grosse Neugard / darnach den andern einem jeden sein eigen Fürstenthumb. Jvvan der älteste starb bey seines Vattern Leben / und ließ hinter sich einen Sohn mit Namen Demetrium, diesen ordnete der Großvatter / daß er nach seinem Todt ihm im Regiment succediren sollte.

Die Groß-Fürstin Sophia aber war ein schneid / klug und listig Weib / darumb auch der Groß-Fürst ihrem Rath und Anschlägen allezeit folgete / sie bewog ihren Herrn mit süssen Worten und freundlichen Gebärden / daß er seines Sohns Kind Demetrium verwarff / und in Kercker legte / und beförderte / daß ihr Sohn Gabriel

nach

nach seinem Todte mögte Großfürst werden / da aber der Großfürst kranck ward und sterben solte / gereuete ihn / was er gethan hatte / ließ Demetrium zu sich fordern / und sagte: Mein Sohn / ich habe gegen Gott und dir gesündiget / in deme / daß ich dich bestricken lassen / und dein Erbtheil genommen / das dir mit allem Recht wegen deines Vatters gebühret / vergib mir das / fahre wohl / und behalte dein Recht.

Da aber der Großfürst jetzt gestorben / hat sein Stieff-Bruder Gabriel ihn / aus Rath und practiciren der Stieffmutter / auffs neu bestricken lassen / und meynen etliche / er sey vom Hunger und Frost gestorben / oder vom Dampff und Rauch erstücket / hierinn seyn die Verß jenes Poëten wohl zu mercken:

Rara avis est natis clemens & justa Noverca,
Hanc opus est magnô vincier obsequiô.

Derowegen grieff Gabriel mit Gewalt in das Regiment / und nennete sich einen Gubernator und des Reichs Vorsteher / so lang Demetrius sein Vatter lebete / da er aber todt war / gab er sich einen andern Titul / und ließ sich krönen / und nennte sich nicht mehr Gabriel, sondern Basilium.

Der obgemeldte Groß-Fürst Jvan Basiliwitz (Grotzdyn hat auch mit seiner Ehe-Gemahel gezeuget eine Tochter mit Namen Helena, diese war dem Fürsten aus Littauē Alexandro, der nach seines Brudern Albrechti Todt / in Polen König worden / beygelegt / dadurch ein groß Verbündnuß auff

bey-

beyden Seiten ist auffgerichtet / und zwischen beyden Landen guter Fried / Freundschafft und Einigkeit gestifftet worden / welches doch nicht lange gewehrt / denn darauß an statt der Freundschafft ist ein grosser und blutdürstiger Krieg / Haß und Neid gewachsen und entstanden / als zuvor nimer gewesen seyn mag / weil auff dem Beylager und Hochzeit ist versprochen wordē / daß der Fürstin / ihrem Frauenzimer und Dienern die der Griechischen Religion zugethan waren / eine Kirche in der Stadt Wilda sollte gebauet werden / darinnen sie ihren Gottesdienst / in allen Puncten / wie in Reußland bräuchlich / verrichten köndten. Nachdem nun etliche Jahr verflossen / und mit der Kirchen Auffbauung was langsamb zugieng / nahm ihr Vatter Jvvan

Grotz-

Grotzdyn darauß Ursach / und führte wieder seinen Tochterman Alexandrum einē hefftigen Krieg / und zog gegen ihm mit dreyen gewaltigē wol außstaffiertē Kriegsheern / eines schickte er nach dem Fürstenthumb Sivverske, das andere nach Toropetz und Biela, das dritte nach Dorogabus und Schmolenschovv.

Da dieses Alexander verstunde / samblete er sein Kriegsvolck zusammen / schicket es ihnen entgegen / und thaten bey dem Wasser Wedrask ein hart Treffen miteinander. Die Moßcowiter lagen ob uñ siegeten / und die Polen unter / und musten das Versengeld geben / davon die Littauer / die auf den Häusern waren / sehr erschracken / und verzagten / und gaben die Häuser gutwillig auff / als Dorogabus, Toropetz, Biela, Brandschavv, Steradub

und etliche mehr in dem Fürstenthumb Siwerſche. Ob nun wohl dieſer Großfürſt ein mächtiger Herr und gewaltiger Kriegsman̄ geweſen/ viel Fürſten / Städte/ Schlöſſer und Lande grauſam und liſtiger Weyß unter ſich gebracht/ iſt er gleichwol den Tartarn unterthänig und zinßbar geweſen / deñ da der Tartar ſeine Geſandten zu ihm ſchickte / hat er ihn in eigener Perſon weit vor der Moßcau begegnen/ von dem Pferd abſteigē/ und ſie mit groſſer Reverentz auff den Pferden ſitzend / empfangen müſſen / das der Fürſtin ſehr zu Hertzen gangen iſt/ und immer geſagt / daß ſie nicht des Tartarn leibeigene Knechte und gekauffte Sclaven ſeyn wolten / darumb wäre es recht und billich / daß ſie ſich befleiſſigen/ all ihr Macht und Vermögen dahin zu wenden/ daß

ſie

sie einmahl von seinem Joch der Dienstbarkeit erlediget werden möchten.

Die Tartarische Regenten hatten auch zur selbigen Zeit in der Moßkau auff dem Schloß etliche Häuser und Höfe gebauet / darinnen die Tartarn / die in der Moßkau waren / ihre Wohnung hatten / daß sie eigentlich sehen / spühren und erfahren möchten / was der Großfürst thäte / und was vor Anschläg er hätte. Wenn sie vermerckten / daß die Reussen conspirirten zum Abfall / und dem Tartern nicht länger gehorsam seyn wolten / gaben sie das in der Zeit zu erkennen / welches die Groß-Fürstin nicht länger dulten wolte / sondern schickte ihre Gesandten mit grosser Verehrerung an die Tartarische Käyserin / freundlich und beweglich bittend /

sie wollte ihren Herrn dahin bewegen/daß die Häuser und Wohnungen/die auf dem Schloß stünden/ und die Tartarn innen hätten/ mögten auff einen andern Platz geführt werden/ weil GOtt im Traum sie ernstlich vermahnet hätte/daß sie auff selbigen Platz/ GOtt und seinen Heiligen zu Ehren/ eine Kirch und etzliche Capellen bauen lassen sollte.

Auf diese weiß ist die Großfürstin gehöret/ und die Häuser weggerissen/ der Platz ledig gemacht/ und wieder an die Stelle eine Kirche auffgebauet worden/ damit ware die Tartarn von dem Schloß abgeschafft/ und erfuhren nicht mehr ihre Anschläg/ wie vorhin/ und packten sich nach Hauß zu/ uñ ihnen ward nimmermehr gestattet/ uñ eingeraumt/ ihre Häuser in der Moßkau zu bauen/ oder daselbst

zu

zu wohnen. Also seyn die Moßkowiter durch ihrer Frauē Geschicklichkeit von den Tartarn erledigt/ wie des todten und vollen Nabals Hauß ist durch weise und verständige Rede einer Frauen Abigail errettet/ daß der König David sich im Zorn nicht an ihnē vergriffen/ dann Weiber Rath/ hat auch seine That/ verhütet Unglück uñ schad.

Dieser Großfürst Iwan Basiliwitz Grotzdyn/ ist in der Moßcau seines Alters 66. Jahr und 9. Monat/ Anno Christi 1492. gestorben/ da er regiert hat 42. Jahr und 7. Monat. Zu seinen Zeiten hat der Römische Käyser Maximilianus I. löblich uñ wol regiert: In Schweden regierte Fürst Stenosture der jünger/ und führte schwere Krieg mit König Hanß in Dennemarck/ uñ dem Großfürstē in d Moßcau.

Da Iwan Basiliwitz Grotzdyn

gestorben war / tratt sein Sohn Gabriel oder Basilius ins Regiment / auff der Mutter Sophiæ Anstifftung. Er folgte seines Vattern Fußstapffen in vielen Sachen / schützete und defendirte mit grossem Ernst und Eiffer nicht allein die Lande / die der Vatter eingenommen / sondern erweiterte seine Gräntzen je länger je weiter / nicht durch Mannheit uñ Tugend / sondern durch List / Geschwindigkeit und Verrätherey / und wie der Vatter hatte die grosse Neugard erobert / so nahm er ein Pleßkow und Schmolenschow.

Da König Sigismundus I. in Polen und Littauen regierte / gegen welchen der Großfürst Basilius billich keine Krieg führen sollte / weil er ein sanfftmüthiger / frommer und eingezogener Herr war / und grössern Lust hatte zu Fried

und

und Einigkeit / als zum Krieg/ Zwytracht und Blutvergiessen / er gab auch keine Ursach zu zancken und kriegen / gleichwohl muste er von ihm angefochten werdē/sagend/er hätte den Friedens-Contract verbrochen / indem daß die Schwester nach des Alexandri Todt/nicht in allen Dingen wäre gehalten/ wie ihr Stand und Hoheit erforderte / darzu hätte er auch den Tartar an ihn gehetzt/ daß er hätte sein Land angefallen/ und es jämmerlich mit Mord und Brand verwüstet/derhalben hät er gnugsame Ursach / ihn wiederumb mit Mord und Brand zu besuchen/ und zu ängstigen/ und belagerte in der Eil Schmolenschow/ davon er doch damal mit Schand abziehen muste.

Mittler weil ist ein vornehmer Littauischer Herr mit Nahmen

Michael Glinski, wegen eines begangenen Mords aus Littauen flüchtig worden/uñ suchte Schutz bey dem Großfürsten in der Moßkau, der alsbald seiner Geschicklichkeit halben des Großfürsten Rath und Oberster worden/ und weil er in grossem Haß und Feindschafft stunde mit seinen Landsleuthen/riethe er ernstlich dem Großfürsten / daß er den Polnischen Krieg nicht sollte auffheben / sondern continuiren / und auffs neue Schmolenschovv belägern / sagte darzu / er wüste wohl Mittel und Weg/ daß die Stadt sollte erobert werden / und in seine Hände kommen / darüber der Großfürst sehr lustig worden/ und versprach ihm bey seiner Treu und Glauben / so fern er der Statt mächtig würde/ sollte er das Fürstenthum vor sich und seine Erben behalten / unter

des

des Großfürsten Schutz und Protection, und ihm davon / so offt er erforderte / mit so viel Reuter und Soldaten wider seine und des Landes Feinde dienen / als er von dem Einkomen köndte zu wegen bringen. Mit dieser Vertröstung kähfete sich Glinski mit einer grossen Kriegsmacht / und zog darvor mit allerhand Waffen / gantz ansehlich / und ließ die grossen Geschütz bald fürstellen / und fieng an die Mauren dermassen zu beschiessen / dergleichen von keinem Obersten in Reußland zuvorn je gedacht und erhöret worden / hernach / als er die Pasteyen und Mauren niedergeschossen / und viel der Feinde durch das Geschütz erlegt / ließ er an dreyen Orten Sturm lauffen / und es ward hefftig und grausam auff beyden Theilen gestritten / doch ist Glinski abgetrieben wor-

den / derohalben er einen andern Weg erdacht / und trachtet auff List und Betrug / und bestach die Oberstē und vornehmsten Kriegsleuthe in der Besatzung mit Gelde / und gelobet ihnen des Großfürsten Gnade und Mildigkeit / und gewan also die Statt und das Schloß / ehe er es verhoffete / ohne allē Widerstand uñ Blutvergiessē.

Die Kriegsleute und Burger / die ihm gutwillig folgen wolten / nahm er zu sich / und zog darmit nach der Moßcau mit grossem Ruhm und Triumph / die andere aber die nach Polen und Littau begehrten / ließ er mit Fried passiren / und besatzte die Vestung mit Mußcowitern / welches geschehen Anno Christi 1514.

Von diesem erlangtem Sieg / Glück und Victori vor Schmolenschow durch den Glinski, ist der

Groß-

Großfürst so frech / stoltz und übermütig worden/daß er aufs neu von allem seinem Land ein grosses Volck samlen ließ / und schickte es in Littauen/ das Land zu verwüsten/die Dörffer/Häuser und Flecken anzuzünden/ die Früchte auf dem Felde zu verderben/das Vieh hinweg zu treiben / und die Menschen klein und groß zu erwürgen/ welches so bald der Polnische König erfuhr / schickte er sein Heer den Mußkowittern entgegen / mit einem mannhafften Obristen mit Namen Constantinus Ostrofski, und da sie bey der Stadt Orso anlangeten / so an dem Wasser Boristhenes ligt, stossen die Moßcowiter auch da an/80000. starck zu Roß und Fuß. Weil aber das Wasser zwischen ihnen lieff / ließ der Polnische Obrister/ der dann an Volck auch nicht stärcker war

als 35000. eine Brücken über das Wasser schlagen, darüber das Fußvolck kundte marchiren, und die Feld-Stück hinüber bringen / die Reuter liessen die Pferde durchschwimmen / und kamen also unverletzt über das Wasser / welches so bald die Reussen wahrgenommen / gaben sie ihrem Obersten Iwan Zeladin zu erkennen / und wolten alsbald die Polen angreiffen und anfallen / der Oberste aber wolte es nicht zulassen / sondern sagte: Greiffet man diese an / und leget sie nieder / so allbereit über den Bach kommen seyn / so entweichen die andern / die jenseiths dem Bach halten / und fangen wieder einen neuen Krieg mit uns an / wir wollen sie alle lassen überkommen / so müssen sie alle von unsern Händen fallen / weil wir noch einmal so starck seyn als sie / und wol-

len

len darnach gantz Littauen ohn einige Gefahr und Widerstand einnehmen. Die Littauer aber / so jetzt über das Wasser waren kommen / machten ihre Schlachtordnung / und hagelirten ein wenig wider die Moßcowiter / und liessen etliche Feld-Stück abgehen / dessen sie nicht erschracken / sondern liessen auffblasen / und fielen eylends die Pohlen an mit grossem Geschrey und Getümmel / meynend dem Feind ein Schrecken einzujagen / daß sie die Flucht nehmen sollten. Da die Polen dieses vernahmen / und sahen den Feind so muthig uñ unverzagt / ruckten sie ein wenig zurück / da die Feld-Stück stundē / und das Fußvolck geordnet war / und liessen auff die Moßcowiter all ihre Stücke / klein und groß abgehen / daß etliche 100. von den Pferden todt niederfielen / davon

die übrigen so erschrocken und verzagt / daß sie Fersen-Geld gaben an die Statt Dobrowa, die 4. Meilen darvon gelegen war. An der Stadt fleust ein Wasser / genannt Cropiwa, das so tieff ist / daß einer so darein fällt / übel darauß kommen kan / weilen die Ufer sehr hoch an dem Wasser seyn. Derohalben blieb jetzt da der meiste Theil von den Moßkowitern geschlagen und erlegt / die andern die sich in das Wasser gabē / darüber zu schwimmen / und sich salviren wollten / vertruncken / und was dergestalt nicht umbkam / ist gefänglich genommen / so wohl Obersten als gemeine Kriegsleuth / zu etlich 1000. und auff die Häuser in Polen und Littauen gelegt worden.

Da diese Zeitung weit und breit im Land erschollen / ist der Großfürst

fürst/so zu Schmolenschow war/ von dieser Niederlag so erschrocken und verzagt worden / daß er sich in der Eyl in die Moßcau begeben / ließ das Hauß Dorogabus in Brand stecken / daß es nicht mögte in der Pohlen Hände kommen/und besatzte Schmolenschow mit gutem gewapnetem Volck zur Beschützung der Vestung wegen der Polen Anlauff / denn er vermuthet wohl / daß die Pohlen nach diesem erlangten Sieg / ihr Heyl versuchen/ und die Vestung belägern wünden/welches sie auch thäten/ doch haben sie nichts ausgerichtet/weil das Volck müd und ausgematt / und der Winter vorhanden war.

Nachdem der Groß-Fürst etwas ausruhete / gedacht er seinen Schaden wieder an den Polen zu rächen/ und schickte auffs neue ein

groß

groß Volck in Littawen/ verheret das Land mit Mord uñ Brand/ uñ hatte im Siñ/ Polotzkow zu überfallen und einzunemen; aber er ist davon wie zuvorn/ von den Polen erlegt / und zuruck in Reußland getrieben worden/ er versuchte etlichmal mit List und Gewalt Cazan und Astrakan einzunehmen uñ führte mit ihnē grosse Krieg/ und konte gleichwol nichts an ihnen gewinnen / sondern brachte nach Hauß / Schimpff / Spott / verwund und tod Volck / und wolte doch nicht auffhören / biß der Cazanische Tarter / sich mit Hülffe und Beystand des Chrimischen Tartern auffmachte / und ihn in der Mußcau belagerte / davon er den Muth sehr sincken ließ / und war so verzagt und erschrocken / daß er heimlich aus der Mußcaw nach Neugard entflohe / und verstreckt

steckt sich etliche Tag unter einen Hauffen Hew und muste gleichwol zusagen/schwören und verheissen/ehe der Tarter wolte abziehen/ ihm unterthänig zu seyn/uñ jährlich Tribut uñ Zinß zu geben/darauff er ihme seinen Brief gab/daß er wieder Rezan durch Glimpff und Behendigkeit seines Obersten wie zuvor gemeldet ist/bekam.

Darüber der Tarter so zornig und grimmig worden/daß er sein Land ohn Auffhören und alle Gegenwehr verwüstete/zündete die Dörffer und Häuser an/verderbte die Früchte/trieb daß Vieh hinweg/erschlug viel Menschē/führte etlich tausend mit sich gefangen in die Tarterey/und verkauffte sie wie Vieh den Türcken/und andern der Christenheit Feinden.

Also ist dieser Großfürst Basilius, indem er die höchste Sorg trug,

wie

wie er sein Land auff das weiteste erstrecken mögte / in höchste Gefahr seiner Land und Leuth gerathen/und hat ein Tyrann den andern wacker vexirt und geplagt/ also daß der Moßcowiter fast umb alle seine Herrlichkeit kommen / und von seiner Majestät und Hoheit herunter gestürtzt worden / denn es ist in der Welt nicht seltzam und ungemein/sondern trägt sich offt zu/daß die Fürsten und Potentaten / die einem andern nach Land und Leuten stehen / selbst in grosse Noth und Gefahr / und offt umb all ihr Wohlfart kommen.

Er hat grosse Tyranney gegen seine Feind geübet/da er die Oberhand bekommen / so wohl auch gegen seine leibliche Brüder/Blutsverwandten und Unterfassen / welches erstlich sein Ohm Demetrius, und darnach seine Brüder/ Gregorius und Andreas erfahren haben/

haben, die er gefänglich ließ einziehen / unter dem Schein / daß sie sie ihm nach dem Reich stünden / und bey den Einwohnern anhielten / daß sie ihn zwingen sollten / das Reich mit ihnen zu theilen.

Die fürnembsten grossen Herren durch gantz Moßcau / so von Geschlecht und Reichthum gewaltig und mächtig waren / hat er eines theils mit offentlicher Gewalt theils mit Falschheit und Heimblichkeit überraschet und bestricket / und dieselben entweder ermordet / oder ins Gefängnuß gelegt / und aller ihrer Güther beweglichen / und unbeweglichen beraubet.

Als nun der Großfürst erzehlter massen seine greuliche Tyranney wieder seine eigene Freunde und Blutsfreunde geübet hatte / kehrete er auch seine arglistige und betrügliche Anschläge wider seine benachbarte König und Potentatē / denen

denen er Glauben und Trauen niemahlen gehalten/indem er mit denselben offt Fried machte / und mit einem Eyd betheuerte/hernacher aber/wann er sie dardurch sicher gemacht/daß sie vermeynten einen beständigen Fried zu haben/ fiel er ihnen ins Land/und brachte sie ohn alle Ursach und redliche Verwarnung in Harnisch und grosse Unkosten.

Er war ein stoltzer und übermüthiger Mann/von grosser List und Betrug / und nahm aus lauter Ehrgeitz ein grössern Titul an/ als jemahlen seine Vorfahren gethan / und titulirte sich von allen Landen und Fürstenthumen/darüber er herrschete.

Weil nun der Großfürst Basilius eine geraume Zeit/mit Huren und Cortisanen in grosser Unzucht und Uppigkeit / sein Leben

zu-

zubrachte / und nicht verstatten noch vergönnen wolte / daß sein Bruder und Kinder nach seinem Todt an die Hoheit uñ Herrlichkeit kommen solten / beschloß er ein Ehegemahl zu heyrathen / derhalben er seinen gantzen Senatum uñ Rathsherren zusammen forderte, daß sie alle Sachen wol bedenckē / erwegen und endlich beschliessen solten / ob es dem Lande nutzlicher und ersprießlicher seyn wurde eine einhäimische oder außländische Fürstin zu heurathen. Darüber sie mit ihm lang und viel berathschlageten / und ward endlich im Rath beschlossen / daß er eine einhaimische heyrathen und die fremde fahren lassen / und sich nicht viel umb fremder Potentaten Schwägerschafft bemühen sollte / deñ dieselben nicht Glauben hielten / sondern wären so stoltz und hochmüh-

tig /

thig / daß sie ihre Töchter in kein barbarisches Land / viel weniger einem Fürsten in der Mußkou geben oder schicken würden / zudeme so brächte gemeiniglich ein neue Fürstin und frembde Braut / neue und fremde Sitten mit sich / viel frembdes Volck / und fremde Tracht in Kleidungen und giengē viel unglaubige Unkosten darauf / sie hätten auch einen andern Glauben und Religion / den die Reussen nicht hören oder leyden könten, darauß unsägliche Veränderungen uñ grosse Uneinigkeit in vielen Sachen erfolgen würde. Diesen Anschlag und Meynung hatte ein vornehmer Mann aus Grichenland bürtig / mit Namen Georgius Micrus, der bey dem Großfürsten in grossen Gnaden und Ansehen war / und ein jeder hohes und niedriges Stands wol

leyden

leyden konte/wegen seiner Frommigkeit und Bescheidenheit / den andern Räthen und Hoffdienern eingebildet/ und sagte / daß in der Mußkau noch Jungfrauen zu finden/die alle Jungfrauen in Europa an Schönheit / Tugend und Hoheit nichts zuvor geben / aus welchen der Großfürst sich eine erwehlen könte/die ihm am besten gefiele / von welcher das Land mehr Nutz und Vortheil haben könte/als von einer außländischē. meynet eigentlich / weil Er bey dem Großfürstē in grossem Ansehen war/er sein Tochter / weil sie andere Jungfrauen mit schöner Gestalt Tugend und Sittsamkeit übertraff / zu einem Ehegemahl nehmen solte.

Derhalben/weil der Großfürst verstunde / daß aller seiner Räthe/Officirer, und Hoffdiener sämtlichē einhelliger Rath und Willen

wäre/

Willen wäre / daß er eine einheimische heurathen sollte / ließ er von den vornehmsten edelsten Geschlechten im gantzen Lande 1500. Fräulein und Jungfrauen zusammen beruffen / aus diesen allen gefiel ihm am besten / Salomea, Iwan Saburovvs Tochter / die ein sehr schön Mensch war / das sein Cammerrath Georgius Micrus, nicht geglaubet hatte / weil er gerne seine Tochter zu hohen Ehren / und dieser Königlichen Heurath befördert hätte.

Derowegen ist alsobald die Hochzeit gehalten / und lebte der Großfürst im Ehestand mit dieser Solomea 21. Jahr / und weil er von ihr keine Kinder zeugen kundte / war er ihr überdrüssig / verstieß sie in ein Kloster zu Süßdaal / allda zu bleiben / so lang sie lebte / und ließ sie alsbald durch den Metropoliten

politen aller Königlichē Geschmeide und Kleyder berauben/und die Haar abschneidē/ welches ihr sehr zu Hertzen gieng / und weinet bitterlich. Weil sie aber eine schöne uñ wohlberedte Person war / nahm sie die Haar/die von ihrem Haupt abgeschnitten waren/warff sie unter die Füß/tratt darauff/ und betheuerte / daß sie solche angethane Schmach nicht verdienet hätte / welches einen von des Großfürsten Diener Iwan Schigona, der sie nach dem Closter führen sollte/ verdroß / und schlug sie mit einer Peitschen/daß sie wider ihrē Herren so viel geredt. Da fragte sie/ wer ihm befohlen hätte / sie zu schlagen und zu verspotten/ die eine gekrönte und gesalbte Fürstin über alle Reussen wäre? Er antwortet der Großfürst/da fieng sie an ihren Herrn in Gegenwart al-

ler Umbstehehenden zu schelten/ vermaledeyte sein unartiges Leben/ verrätherische Handlungen/ und grosse Tyranney/ rufftе Gott und alle Heiligen an/ die wohl wüste/ daß sie ihr Ehe rein und keusch gehalten/ uñ sie nicht schuldig wäre/ solchen grossen Spott uñ Verachtung zu leyden / sie sollten ihre Unschuld uñ grosse Schmach nicht ungerochen und unvergoltē lassen.

Mittlerweil sahe sich der Großfürst umb eine andere Braut/ und weil Michael Glinski, der aus Littauen wegen des Mords/ so er an dem Littauischen Marschalck Johann Zabrecinio begangen/ geflohen/ und sich so ritterlich gehaltē/ daß der Großfürst durch seine Geschwindigkeit und listige Practicken Schmolenschow unter seinen Gehorsam bekommen hatte / und vor den tapffersten und allerglückseelig-

seeligsten Kriegs-Fürsten im gantzen Reußland hielte / vermählete er ihm seines Bruders Basilij Tochter Helenam, und zeugte mit ihr zween Söhn / Gregorium und Iwan.

Weil aber obgenandter Michael Glinski von dem Großfürsten zuvorn vor den mannhafftsten und allergeschicklichsten Kriegsmann ausgeruffen ward / ist er von den vornehmsten Herren und Geschlechten im Land heimblich verhast / und ihm nachgetrachtet / und endlich angegebē uñ belogen worden vor dem Großfürsten Verrätherey halben, daß er nicht redlich und treulich an seinem Herrn und Großfürsten gehandelt / derowegen er ohn allen Beweiß und Urtheil in Verhafftung genommen / und aller Hoheit / Herrlichkeit und Würden beraubet worden.

Da aber der Groß-Fürst seines Bruders Tochter zu einem

Ehegemahl geheurathet/ist er aus der Bestrickung loß kommen/und nicht allein weg seines Ansehens/ Weißheit und Verstands/zu seinem vorigen Ampt/Hoheit und Dignität wider erhaben/sondern auch vom Großfürsten nach seinem Todt zu des gantzen Lands Gubernatorn, und seiner Kinder Vormund verordnet worden.

Unterdessen kam ein Geschrey durch gantz Reußland von Sudael, daß Salomea, die in dem Closter lebete/schwäres Leibs wäre, welches auch vor den Großfürsten kom̃en/ darum̃ er alsbald etliche vertraute Männer und Frauen hinschickte/ die rechte Warheit zu erfahren/ was für einen Zustand und Gelegenheit es mit ihr hätte/und die neue Geburt zu erforschen und zu beschauen. Und da sie in das Closter tratten/gieng Salomea in die

Kir-

Kirchen / ergriff den Altar / und berührte das Heiligthum / schwur und vermaledeyte sich in Abgrund der Höllen / daß sie ihren Ehestand mit dem Großfürsten Basilio rein gehalten / und daß GOtt ihr einen Sohn von dem Basilio und keinem andern Mañ gegeben / wegen des Schimpffs und Verachtung / die sie gelitten hatte / darumb sie ihn Tag und Nacht angeruffen hätte / dessen klares Angesicht und holdseelige Augen der Großfürst und sie nicht sehen würden / sondern der Tag sollte wohl kommen / daß er zu seiner Zeit unter seiner Unterthanen Gesicht unerschrocken herfür tretten / seine hellscheinende Augen weisen / und ihre Schmach / Spott und Verachtung nicht ungerochen lassen würde. Mit diesem Bescheid zogen die Abgesandte nach Hauß / sagten dem Großfürsten Salomeæ

Zustand und Gelegenheit/ und alles was sie gehört uñ gesehen hätten. Durch diesen Bericht ist der Groß-Fürst gar toll und thöricht worden/ und nahm ihm vor Salomeam aus dem Closter zu nemen/ und an einen strengen Ort zu verstossen/ welches etliche seiner Räthe verhindert/ und widerrathen haben. Ihr seyn viel/ die für gewiß sagē/ daß sie ein Söhnlein gebohren/ und ihn Gregorium nennen lassen/ und soll darnach/ da er zu der Großfürstlichē Regierung erhaben/ Iwan geheissen seyn/ der grosse Tyranney so wohl in Reuß als Liffland unmenschlicher Weiß getrieben hat. Etliche streiten darwider/ und vermeynen/ Iwan sey Basilij jüngster Sohn von Helena, Basilij Glinski Tochter Anno Christi 1528. den 26. Augusti gebohren/ vier Jahr ehe der Großfürst starb.

Nach-

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

Foedor Juanouitz
Czar. et. m. Dux Mosc.

Nachdem der Großfürst Basilius mit Todt abgangen / überantwortet er die Großfürstliche Regierung seinem Schwäher Michael Glinski, und machte in seiner Fürstin und Kinder Vormund.

II.

Fedor Ivanovvitz, Magnus Dux Moscoviæ.

DJe Moßkowitter tratten zusamen hohes und niedrigen Standts / erwehleten mit einhelliger Stimme Fedor Iwanowitz zu ihrem Herrn und Groß-Fürsten / belagerten das Schloß / stelleten etliche grosse Stuck darvor / und beschossen es zum hefftigsten an vielē Orten / daß ihrer viel im Schloß umbkamen / dessen Bieltzki seine Kriegsleut erschrackē / verliessen das Hauß und ihren Herrn im Stiche / daß Bielßki hernach mit dem Feinde accordiren / und das Schloß überantworten muste / und muste also wider allen seinen Willen geschehen lassen / was die andern in dem Fall gethan hatten.

Ist derohalben Fedor Iwanowitz sei-

nes Alters 22. Jahr/nach seines Vatters Todt/in der Mußkau/in S. Marien Kirchen/zum Groß-Fürsten/1584. den 13. Junij gecrönt worden. Er war ein mittelmässig Person/weiß von Angesicht und ein frommer eingezogener Herr/er hatte zum Ehegemahl Boris Fedrowitz Gudenows leibliche Schwester Irenam Udoviam/und zeugte mit ihr Söhne und Töchter/welche aber/so bald sie gebohren warē/hinwider sturbē/so bald er gecrönt war uñ die Regierung añahm/gab er alle Gefangene loß/und erledigte die Unterthanen von grossen Beschwārungen/Diensten und Aufflagen/wie sein Vatter auf dem Todtbette ihm befohlē hatte.

Als er nun mit seinen vornemsten Herren Rath hielte/wie die Regierung am besten sollte fürgenommen/und bestellt werden/ist einhellig von allen beschlossen worden/daß sein Schwager Boris Fedrowitz Gudenow/so damahl Reichs-Stallmeister war/sollte mit zugleich regieren/weil er ein geschwinder/kluger uñ fürsichtiger Herr war/doch trefflich arglistig/falsch und betrüglich/das ist/er war gut Reussisch/uñ ein Ursach zu der Reus-

sen

sen Verderb und Untergang/ ist auch alsobald von dem Großfürsten uñ den Räthen in d n Saal hinein geforder n worden/ der Großfürst stund auff/ und hängete eine güldene Ketten ihm an Halß/ und sprach: Schwager Boris/ mit dieser Ketten nehme ich Fedor Iwanowitz/ Zaar und Großfürst über alle Reussen/ dich zu mir in mein Ampt/ uñ mache dich neben mir zu einem Stadthalter des Reichs/ mit diesem Beding/ daß du die schwere grosse Regierungs-Last von meinem Halß auf deinen nehmen sollst/ und alle geringe Klag-Sachs und Beschwer in meinem Land/ nach deinem eussersten Verstand und Fürsichtigkeit entscheiden und verrichten/ grosse und wichtige Händel/ so wol einheimische/ als ausländische sollstu mir antragen und fürbringē/ und ohne meinen Willen und Vorwissen nit das geringste schliessen oder verrichten/ denn ich bin ein gekrönter und gesalbter Zaar und Großfürst.

Nachdem nun Demetrius aus dem Weg geräumt war/ und Boris sich nicht mehr vor ihm befahrte/ daß er ihm in seinem Vorhaben hinderlich seyn möchte/

richtete er alle seine Anschläge dahin/und bemühete sich mit Fleiß/Fried und Einigkeit zwischen Schweden und Reussen zu stifften/damit er ihm ein grösser Ansehen im Land machte/und den gemeinē Mann zum Gehorsam und guter Affection gegē sich bewegte: Denn wañ sie alle im Land still und einig wären/und ein jeder in guter Ruh und Frieden lebte/auch keinen Feind/weder außländisch noch einheimisch hätten/könte er desto besser und bequemer sein Vorhaben fortbringen und ins Werck stellen/und bald hernach/als die Friedens-Handlung mit Schweden bey Tirsa 1594. vollzogen und beschlossen war/lebte der Großfürst Fedor Juanowitz nicht viel Jahr hernach. Er starb aber 1597. da er 12. Jahr regiert hatte/und seyn etliche der Meinung/daß ihm von Boris mit Gifft vergeben sey.

III.

Michael Federovvitz, Magnus Dux Moscoviæ.

Dieser war aus dem Geschlecht des Ivans gebürtig/ein sanfftmüthiger und löblicher Herr: Ihm widersetzte

sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-28555/fragment/page=0091

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-28555/fragment/page=0092

sich bey Antritt der Regierung des zweyten verlarfften Demetrij Wittwe/ Margaretha Gorgona/ welche sich immittelst an den Cosackischen Feld-Herrn Ivan Martinowitz verheurathet / und das Regiment über die Königreiche Casan/ Astrakan / Siberien / Rezan / Caluga/ u. a. m. im Namen ihres Sohnes / des vierdten falschen Demetrij führete. Es währete aber doch dieses unrechtmässige Regiment kaum 2. Jahr / darnach wurde es von Michaele zerstöret/ der vierdte Demetrius/ sampt der Mutter und dem Stieffvatter gefangen: Jene zum ewigen Gefängnuß verdammet / dieser aber gespiesset. Darauff machte der Groß-Fürst mit den Schweden Frieden / und erhielte darinnen die Wieder-Einräumung des Hertzogthumbs Naugard; Dahingegen die Schweden Liefland / Ingermanland / Carelen / und viel Provintzen am weissen Meer behielten. Dieses ist der Großfürst / welcher das äusserste zerrüttete Reussische Reich wieder in Flor und Ruhe durch seine Bescheidenheit und Witz versetzet hat. Allein in dem Polnischen Krieg Anno 1634. erlitte

er

er ein grausame Niederlag. Er starb im Frieden 1645. am 12. Heumonats-Tag. An ihn ist die weltberühmte Hollsteinische Gesandschafft/die Beförderung der Commercien anzielend/abgangen.

IV.

Alexius Michalowiz, Magnus Dux Moscoviæ.

DJeser ist gebohren An. 1630. am 17. Mertzen / folgete dem Vatter in in dem Keyserthum nach/hielte darauff 1647. am Sonntag Septuagesima mit eines Hoff-Junckers / Ilia Danilowitz Miloslauski, ältesten Tochter sein Beylager. Anno 1648. entstunde in Moßcau/ und An. 1649. in Pleskou ein iñerlicher Krieg und Empörung/welchē aber der Zaar bald dämpffen ließ. Mit der Cron Polen hat er wegen des Hertzogthumbs Schmolensko und Severien; Mit der Cron Schweden aber

wegen

Alexius Michalwitz
Czar. ex. m. Duc. Mos
cou.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-28555/fragment/page=0096

wegen des Liffländischen Theils/ und des Hertzogthumbs Naugard, Krieg geführet. In diesem hat er meistens unten gelegen/ und Anno 1661. groß Naugard/ samt andern mehr verlohren; In jenem aber gieng es ihnen besser von statten/ inmassen sie dann den Polen Smolensko, fast gantz Littauen/ und die Hauptstatt Vilna abhändig machten/ auch sonst dieser Kron grossen Abbruch thaten; Beederseiths aber ist Fried gemacht worden/ und zwar mit Schweden Anno 1661. mit Polen aber 1667. welcher 1670. den 7. Martij wieder erneuert worden ist. Die innerliche Unruhe/ welche vom Jahr 1670. biß 72. der Haupt-Rebell Stephan Razin angesponnen/ und dadurch das gantze Moßcau in höchst-gefährliche Zerrüttung versetzet/ hat dieser Großfürst glücklich gedämpffet.

Er

Er der Zaar / hat mit seiner Gemahlin drey Söhne / darvon der älteste / Alexi Alexiwitz, 1670. und der jüngste Anno 1669. sampt der Mutter verstorben / erzeuget / und Anno 1671. im Hornung sich mit Zariza Natalia Korilofna, aus dem Geschlecht der Norieski, anderweit vermählet. Wider den Türcken hat er 1673. mit der Cron Pohlen eine Allianz geschlossen / und derselben mit würcklicher Hülffe zu statten kommen.

Finis Domitorum Moscoviæ.

Nu 50.

8

f

ULB Halle 3
004 335 694

56.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-28555/fragment/page=0099

Moßkovischer

Schauplatz/

Das ist/

Außführliche Beschreibung

und Herkommen

der Moßcowitischen

Groß-Fürsten/

sampt

Deren Innwohnern Sitten/

Religion/Vermögen/Macht/

Reichthumb und Ordnung/

Wie auch

Deren denckwürdigen Bege-

enheiten in Krieg und Schlach-

ten/Leben und Absterben/samt deren

in Kupffer gestochenen Con-

terfaiten.

mit Fleiß beschrieben von

ALBERTO HEIDENFELD, BATAVO.

Franckfurt/

zu finden im Bencardischen Buchladen/

Im Jahr 1678.